

In den Fängen eines Vampirs

Gefangene der Emotionen

Von Severinam

Kapitel 1: Die „nächtliche Eroberung“

„Das ... ist nicht gerade eine kleine Hütte.“ Staunend sah sie sich in der Villa ihrer nächtlichen Eroberung um. Von überall her schienen ihr der Luxus und der Reichtum nur so entgegenzuspringen.

Amüsiert blitzte er sie aus grauen Augen an, antwortete aber nicht. Sie konnte sich nicht wirklich daran erinnern wie sie in dieses Haus gekommen war. *Ich war wohl zu beschäftigt ...*, dachte sie, und ein kleines, lüsternes Lächeln huschte über ihr Gesicht. Es verschwand aber sofort wieder als sie das Gesicht ihres Gegenübers erblickte.

Alain. Mit diesem Namen hatte er sich gestern vorgestellt. Alain. Schon dieser Name klang wie die Versuchung höchstpersönlich. Und er täuschte nicht ...

Alain sah gut aus, kein Zweifel, aber genau das machte sie auch etwas misstrauisch. Letzte Nacht war sie noch zu angeheitert gewesen um sich darüber großartig Gedanken zu machen.

Aber nun...

Was hatte sie von ihm zu erwarten?

Er, ein gut aussehender, dunkelblonder, perfekt proportionierter ... nennen wir ihn mal – Adonis.

Sie, durchschnittlich, brünett, braunäugig. Langweilig. Liliane war sich durchaus bewusst, dass sie eigentlich überhaupt nicht zusammenpassten.

Was also sah er an ihr, das er nicht auch bei anderen schöneren – zu ihm passenderen – Frauen fand?

Solche verunsicherte Gedankengänge waren so typisch für die Mittzwanzigerin, dass sie sich normalerweise nicht so einfach auf jemanden einliess. Auch nicht für einen One Night Stand

Aber er ... er war so anders, und sie reagierte so ungewohnt auf ihn. Nie zuvor hatte sie einen Mann wie ihn getroffen ... einen Mann, der sie sofort so sehr fasziniert hatte. Während sie an ihrem frischen Brötchen kaute, das Alain von seinem Butler – *er hat ernsthaft einen Butler, wo bin ich hier nur gelandet* – hatte organisieren lassen, ging ihr die letzte Nacht noch einmal durch den Kopf.

Er hatte sie – für sie vollkommen unerwartet – angesprochen, als sie doch recht verloren an der Bar gestanden und auf ihren bestellten Cocktail gewartet hatte.

Ihre Freundin hatten sie mit den Worten *du musst dringend mal wieder unter Menschen* in diese Disko geschleift. Doch war sie jetzt auf der Tanzfläche verloren gegangen oder mit Bekannten irgendwo im Gedränge ins Gespräch vertieft. Wieder

einmal hatte Liliane sich total verloren gefühlt, und wieder einmal war ihr nur zu gut bewusst geworden, weshalb sie nicht gerne ausging.

Seine Stimme, die Stimme ihres Adonis, war trotz des Lärms und des Gebrülls sanft gewesen und hatte eine Gänsehaut hinterlassen.

Er hatte sie aufgefordert, und obwohl sie nicht tanzen konnte und sich alles in ihr dagegen gewehrt hatte, war sie ihm auf die Tanzfläche gefolgt.

Jedoch – die nächste Überraschung – nicht auf die für den gemeinen Pöbel. Er hatte sie die Treppe zum VIP-Bereich hochgezogen. Die Tanzfläche dort war zwar kleiner aber dafür meistens so gut wie leer.

Er hatte ihr tief in die Augen geschaut, und als das nächste Lied erklingen war, hatten sie sich im Einklang zu der Melodie bewegt. Es war für sie vollkommen ungewohnt gewesen, sich einfach zu bewegen, ohne sich dabei zu überlegen, ob sie vielleicht angestarrt wurde. Sie hatte einfach nur getanzt ... und sich dabei gut gefühlt.

Sie war wie gefesselt von seinen wundervollen, grauen Augen gewesen und alles um sie herum war so unwichtig geworden; in den Hintergrund gerückt.

Irgendwann hatte er sie zur Bar geschoben und einen weiteren Caipirinha für sie und einen Scotch für sich bestellt.

„Woran denkst du gerade?“ Alains Stimme holte sie wieder in die Gegenwart zurück. Er goss sich etwas Orangensaft in sein Glas.

Verwirrt ob dieser Ablenkung und der Ahnungslosigkeit, wie sie diese Frage beantworten sollte, starrte sie ihn schweigend an. Sie konnte ihm unmöglich sagen, dass sie an den gestrigen Abend gedacht hatte, oder? Und da war sie wieder, wenn auch nur ganz klein – die leise Angst, etwas Falsches zu sagen und sich lächerlich zu machen.

Mit einem liebevollen Blick musterte er Liliane.

„Sag mal wie komm ich von hier eigentlich wieder in die Stadt rein?“, lenkte sie das Gespräch auf einen nicht ganz unwesentlichen Punkt, auch, um seiner Frage auszuweichen.

„Willst du denn schon gehen? Der Tag ist doch noch lang, und ich möchte dich gerne besser kennen lernen.“

Verblüfft schaute sie auf. Ein wenig Enttäuschung spiegelte sich auf dem Gesicht von Alain wider, und sie bereute ihre Frage. Wenn sie gewusst hätte, dass er nicht wollte, dass sie ging ...

Aber dennoch ... *Er will mich besser kennenlernen? Wozu das denn? Das hat er doch gar nicht nötig!*

Sicher, Liliane würde lügen, würde sie behaupten, kein Interesse an dem Blondem zu haben, doch sie hatte sich niemals der Illusion hingegeben, dass aus dieser ... Beziehung mehr werden würde als ein kleines, kurzes, sexuelles Abenteuer.

Sie war schon mehr als überrascht gewesen, als er sie in der Nacht gebeten hatte, bis zum Frühstück zu bleiben.

Und nun so etwas.

Als sie über diese überraschende Bitte etwas genauer nachdachte, flammte ein Funken Hoffnung in ihr auf, doch schnell zertrat sie ihn wieder mit einem imaginären Fuss.

Schnell noch Interesse vorheucheln, um mir nicht das Gefühl zu geben, benutzt worden zu sein? Ja, das würde passen. In seinen Kreisen wird man wahrscheinlich nett und höflich aus dem Haus komplimentiert.

„Was machst du eigentlich beruflich?“, fragte er, als sie nicht auf seine letzte Äusserung einging.

Das war genau die Art von Smalltalk die sie für ihr Leben verabscheute. ... Und es war ihr peinlich.

„Das ist doch nicht wichtig“, meinte sie darauf.

Ein wissendes Lächeln zierte nach dieser Antwort seine (*vollen, verführerischen, begehrenswerten*) Lippen.

„Was ist dann wichtig?“ Zärtlich griff er nach ihrer freien Hand.

Mit einem ängstlichen Blick schaute sie ihn an. Liliane dachte darüber nach, kam aber zu keiner Antwort, die irgendeinen Sinn für ihn ergeben hätte. Sie zuckte nur mit den Schultern und hoffte, dass er jetzt nicht anfangen würde, tiefschürfende Fragen zu stellen, die sie entweder nicht beantworten konnte – oder wollte.

Auch er schien einzusehen, dass seine Fragen im Augenblick wohl unbeantwortet bleiben würden und drängte sie nicht länger.

Schweigend widmete Liliane sich wieder ihrem Frühstück, hing weiter ihren Erinnerungen der letzten Nacht nach und bemerkte nicht, dass Alain nur lustlos sein Croissant zerpfückte.

Er hatte sie geküsst. Dort an der Bar. Es war ein süsser Kuss gewesen. Ihr Herz hatte mit einem Mal wild gegen ihre Brust geschlagen.

Sie hatten kaum miteinander geredet; er hatte sie nur angesehen ... Die ganze Zeit. Sein Blick war tief gewesen; es war ihr so vorgekommen, als könne er bis in ihr Innerstes sehen; in ihr lesen, wie es ihm beliebte ...

Ein wenig war es ihr vorgekommen, als würde er sie röntgen, aber dennoch war ihr sein Blick nicht unangenehm gewesen.

Und dann ... dann hatte er sich vorgebeugt und mit seinen Lippen die ihren berührt.

Voller Verlangen hatte sie diesen Kuss erwidert, sein Duft war in ihre Nase gestiegen, und ein Kribbeln war durch ihren Körper gelaufen, das ihr gezeigt hatte, wie lange sie solche Momente schon vermisste.

Ihre rechte Hand hatte sich wie von selbst in seinem weichen, seidigem Haar vergraben, während ihre linke sich an seinem Oberarm fest gekrallt hatte.

Auch seine Hände waren nicht untätig geblieben und ihren Körper hinauf und wieder herunter gewandert ...

„Was hältst du von einer Führung?“ Er stand auf und hielt ihr einladend die Hand hin; durchbrach so ihre Gedanken.

Ein Gentleman durch und durch.

„Das ist, wie du siehst, das Speisezimmer – der Tisch stammt übrigens aus den Zwanzigern des 19. Jahrhunderts.“

„Ein Erbstück?“, fragte sie staunend. Sie wollte sich gar nicht vorstellen, wie viel er heute wert sein musste.

„So ungefähr ...“, meinte er nur ausweichend.

„Was heisst ‚so ungefähr‘?“ Neugierig beobachtete sie ihn. Doch Neugier war nicht das einzige Gefühl, das sie ob seiner seltsamen Antwort verspürte ... ein wenig Misstrauen mischte sich gegen ihren Willen in die Frage. So war sie schon immer gewesen ... sie liess sich durch Kleinigkeiten verunsichern, und manchmal hasste sie sich beinahe selbst dafür.

Ein verschmitztes Schmunzeln blieb die einzige Antwort darauf, und sie gab auf.

Etwas verunsichert sah sie sich um. Ein grosser silberverzierter Wandspiegel, ebenfalls

aus der Frühromantik, schmückte die rechte Seite. Geschickt wurde das Licht vom Fenster auf die gegenüberliegende Wand geworfen und rückte ein Gemälde in den Vordergrund.

Ein Stilleben mit Blumen, Insekten und Früchten auf einem Tisch. Durch die Schatten, welche auf das Bild geworfen wurden, machte es beinahe – *natürlich nur beinahe* – einen etwas unheimlichen Eindruck. Liliane verdrängte diesen naiven Gedanken.

Ausser dem mächtigen Tisch und dem dazu passenden Stühlen befand sich nur eine Stil passende Kommode unter dem Spiegel. Eiserne, fünfarmige Kerzenständer füllten die Ecken links und rechts von der zweiflügeligen Tür, und ein prunkvolles Blumengebinde stand in einer edlen und überraschend modernen Vase in der Mitte des Tisches. Der Tisch war, ausser mit den Brötchen und Croissants, auch noch mit einer reichlichen Auswahl von Früchten, Marmelade, Käse und Würsten sowie Fleischaufschnitte beladen. Dampfender Kaffee und süsse, frische Obstsaften standen etwas abseits bereit. Das reinste Schlaraffenland.

Die dargereichte Hand ergreifend stand Liliane auf und liess sich aus dem Zimmer geleiten.

Der Empfangsbereich der Villa war riesig und nahm etwa ein Drittel des Erdgeschosses ein.

Riesige Blumenvasen gefüllt mit frischen Blumen in den Farben des beginnenden Herbstes fingen den Blick ein, während ein lieblicher Duft die Luft schwängerte. Sie fühlte sich hier wohl ... und verdrängte auch diesen Gedanken. Sie würde wohl nicht mehr sehr lange hier sein ... und danach nie wieder!

Raum für Raum zeigte Alain ihr seinen Stolz – er liess es sich auch nicht nehmen, ihr seine unzähligen Gästezimmer vorzuführen. Erstaunlicherweise wurde jeder Raum in einem anderen Stil gehalten, als sollte für jeden Geschmack etwas dabei sein, oder als ob es von jeweils einem anderen Charakter eingerichtet wurde.

So blieb es nicht aus, dass auch Liliane das eine oder andere Zimmer neidisch betrachtete und am liebsten darin eingezogen wäre.

Am Ende zeigte ihr Alain noch ein riesiges Zimmer, das komplett leer stand. Die hohen Wände; kalkweiss, dunkler Parkettboden und zwei kleinere Fenster, gegenüber der Tür, mit Blick auf das Waldgebiet. Im Hintergrund konnte man das Sandsteingebirge erkennen. Stuckarbeiten zierten die Decke, und ein, von Lilianes Gefühl her ziemlich grosser, offener Kamin, befand sich an der einen Wand. In einer Nische des Kamins lag bereits das Feuerholz bereit, als würde alles darauf warten, dass jemand kam und ein Feuer anfachte.

Liliane konnte sich nicht gegen die Idee erwehren, diesen Raum für sich selbst einzurichten.

Sie stellte sich ein Himmelbett vor, mit seidenen Tüchern in leuchtenden Orangetönen, die die Pfosten verhüllen würden, die Fenster mit schweren, samteneen Vorhängen geschmückt. Kerzenleuchter, die die vier Ecken des Zimmers erleuchten würden ... und Kirschholzschränke mit schnörkelhaften Ornamenten gegenüber des Bettes und eine Truhe mit allerlei Krimskrams vor dem Fussende. Kuschelige Lammfelle an den Seiten, die morgens ihre wärmeverwöhnten Füsse vor dem kalten Boden schützen würden.

Sie dachte an ihre schäbige Wohnung zu Hause und unterdrückte ein leises Seufzen.

Langsam näherte sich Alain von hinten und schlang Besitz ergreifend seine Arme um

ihren Körper.

Seine warmen Finger streichelten ihren Bauch und rutschten langsam und genüsslich tiefer.

Ein Wärmegefühl machte sich in ihr breit und sammelte sich zu einem erhitzten Kribbeln in ihrem Unterleib. Sie seufzte nun doch leise – vor Lust. Sie erinnerte sich an die letzte Nacht, an seine geschickten Finger, seine warmen, sanften Lippen, sein Stöhnen, welches in das ihre eingefallen war ...

„Und ... wie findest du meine ‚Hütte‘?“, säuselte er in ihr Ohr, um gleich darauf an ihrem Hals zu knabbern. Ein kleines Grinsen hatte in seiner Stimme mitgeklungen, und plötzlich war sie sicher, dass er ihr ihre Gedanken genau angemerkt hatte. Sie schauderte unter seinen Berührungen.

„Eigentlich hat diese ‚Hütte‘ nur einen Haken“ murmelte sie.

„Und der wäre?“ Neugierig aber schmunzelnd wartete er ihre Antwort ab.

Liliane hätte sich dafür schlagen können, dass sie nicht einfach so simple Ausdrücke wie 'Schön' oder 'Wundervoll' hervorgebracht hatte, sondern wieder einmal auf ein wenig Sarkasmus zurückgreifen musste. Sie überlegte, auf ihrer Lippe herumkauend, ob sie ihm wirklich ihren ersten Gedankengang offenbaren sollte.

Mache ich mich vielleicht lächerlich? Sie wollte keinen schlechten Eindruck vor Alain machen, ihrem Adonis, ihrem perfekten Gott auf Erden ...

„Mhm ...?“ Er schien eine Antwort wirklich zu erwarten. Sie schien nicht darum zu kommen, sie ihm zu geben

„Also, der Haken ist, dass sie nicht mir gehört.“ Sie seufzte theatralisch.

Unerwartet fing Alain an zu lachen. Irritiert schaute sie zu ihm auf und musste ebenfalls grinsen.

„Wenn du wüsstest, wie oft ich das schon gehört habe ...“

Fordernd drehte Alain sie nun zu sich herum und berührte vorsichtig ihre Lippen mit den seinen.

Zögernd ging sie auf den Kuss ein und öffnete ihre Lippen, als er ganz sachte ebenfalls seinen Mund öffnete und seine Zunge über ihre Unterlippen glitt.

Seine Hände, die er auf ihre Hüften gelegt hatte, streichelten nun ihren Körper. Während die eine Hand sich vorsichtig unter ihre schwarze Bluse schoben und ihre Wirbelsäule erkundeten, wanderte die andere ihren Bauch hinauf und reizte fordernd ihre Brustwarzen, die sich augenblicklich erregt aufstellten.

Auch sie blieb nicht länger untätig. Mit ihrer rechten Hand langte sie in sein weiches, volles Haar und krallte sich darin fest, und unter einem leisen Stöhnen, welches man eher spürte denn hörte, drängte sie sich eng an seinen Körper.

Mit ihrer linken Hand glitt sie zu seinem Po der in einer wildledernen, braunen Hose steckte und seinen Konturen mehr als schmeichelte.

Ihre Zungen spielten sanft miteinander. Schliesslich löste Alain sich ein wenig von ihr. Seine Hände nahm er jedoch nicht von ihrem Körper; im Gegenteil: Er umspielte weiterhin beinahe quälend langsam ihre Brustwarzen.

„Vielleicht sollte ich dir nun mein Zimmer zeigen“, flüsterte er dicht an ihrem Ohr, bevor er seine Lippen wieder auf ihren Hals senkte. Unter den sanften Berührungen – sein Mund berührte kaum ihre Haut – erzitterte sie abermals. Sie streichelte mit ihren Fingern durch seine Haare; wickelte einige der geradezu unglaublich weichen Strähnen um den Zeigefinger.

Ohne sich von ihr zu lösen, begann er langsam, sie zu seinem Zimmer zu lenken. Sie hatte die Augen geschlossen, doch sie wusste noch etwa, wo sein Zimmer lag – sie hatte sich in der vergangenen Nacht stundenlang darin befunden. Es war das einzige

Zimmer, welches sie noch nicht auf die Einrichtung hin betrachtet hatte. Und als er sie schliesslich rückwärts in das Zimmer führte und der Tür einen Stoss gab, sodass sie sich mit einem leisen Klicken schloss, war sie sicher, dass dies vorerst auch so bleiben würde ...

~ ~ ~ ~

Das war das erste Kapitel – ich hoffe, es hat euch gefallen! :)

Kekse verteilt

Wer wissen möchte wie das bild aussieht.<http://81.169.162.159/kettererkunst/kunst/picm/346/100801751.jpg> von J. F. van Dael